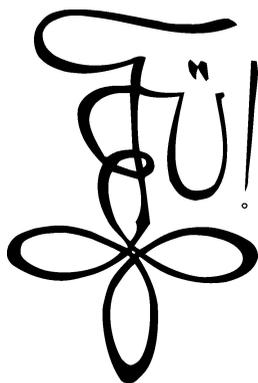


Der

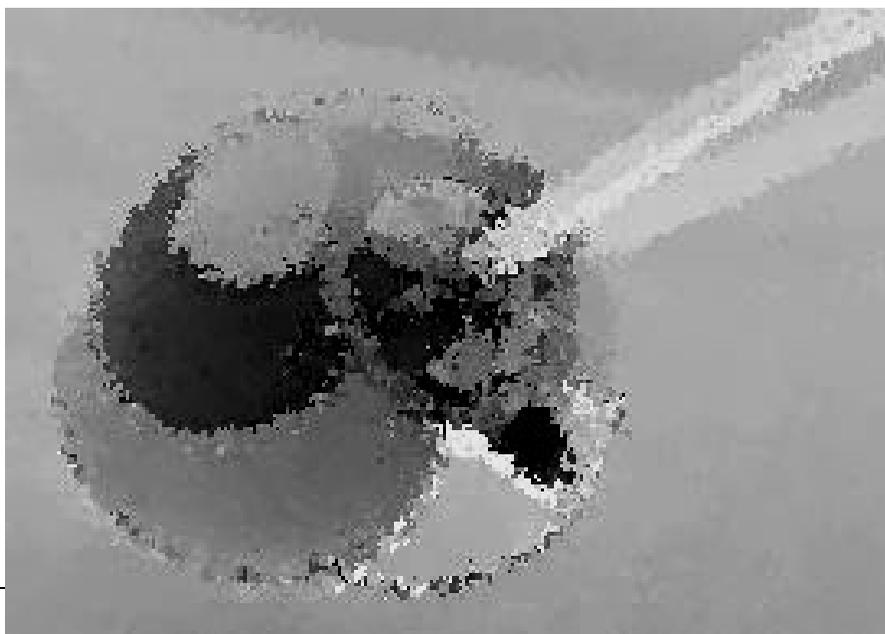
(ehem.OLS-News)

# Ötscherländer



Das Druckwerk  
der  
k.ö.St.V. Ötscherland  
im MKV  
zu Scheibbs

Jahrgang 16 / Nummer 55 - Nov. 2013





Geneigte LeserINNEN!

### **Editorial 1**

Meine erste News-Ausgabe hat einige Reaktionen gezeitigt, was mich anspornt, in dieser Richtung weiterzumachen.

Unsere Bundeshymne wurde textlich geändert, der deutsche CV empfiehlt, den Landesvater abzuschaffen, und auch auf unseren Kneipen wird verstärkt Kritik an nicht mehr zeitgemäßen Liedtexten geübt. Frauen sind den Männern gleichgestellt, außer bei Pension und Wehrpflicht, unser

Kartell wird sich umbenennen müssen, weil die Mittelschüler jetzt von 10 bis 14 Jahren angesiedelt sind, Negerküsse dürfen nicht mehr schmecken und nach vielen Jahrhunderten haben wir sogar wieder zwei Päpste.

Beim Pennälertag sind kurze Lederhose und kariertes Hemd ohne Rock als vermeintliche Tracht salonfähig und das österreichische Wörterbuch verzichtet seit der vierzigsten Auflage auf das ohnehin kurze Kapitel über die Rechtschreibung der gebrochenen Schriften. Dass Couleurträger generell und teilweise unflätigst angepöbelt werden, ist seit einem Wiener Ball nicht mehr unbekannt.

Richtig oder falsch ist eine Beurteilungssache, für mich genauso wesentlich ist das Handeln daraus, wie wir mit solchen Änderungen der Gesellschaft und des Denkens umgehen. Stimmen wir zu, ignorieren wir oder stemmen wir uns dagegen, ja bekämpfen wir Änderung. Vielen wird Vieles gleichgültig sein, uns als Couleurstudenten sollten Änderungen und damit die Behandlung von früheren Zuständen zumindest eine oder mehrere Überlegungen wert sein. Wie also gehen wir wirklich mit Änderungen, mit dem dadurch entstandenen „Früheren“ um? Ich meine, es ist eine höchst interessante Sache, wie jeder von uns solch Früheres behandelt. Verwerfen oder bewahren, ersetzen oder verknüpfen, ausstellen oder verbergen, unterstützen, bejammern oder ..... ? Tja!

## Editorial 2

Tja - das hat nicht funktioniert! Praktisch keine Artikel zum Thema, wahrscheinlich habe ich eines gewählt, mit dem niemand viel anfangen konnte. Also - Verzögerung! Der Termin mit Wintersemesterbeginn hielt auch nicht, mein Geburtstag und der Tod meiner Mutter kamen dazwischen. Daher jetzt endlich, eine Zeitung ohne Thema, dafür mit vielen Berichten über Veranstaltungen. Gleichzeitig erlaube ich mir, das Layout zu ändern und gleich auch den Namen. A5 ist billiger im Versand, und der Name News war mir immer schon ein bißchen zu Englisch. Die Bergland gibt den „Bergländer“ heraus und wir halt den „Ötscherländer“. Für die nächste Ausgabe möchte ich aber doch wieder ein Thema. Einfacher und vielleicht zugkräftiger: Wir und die EU! Oder: Die EU und wir! Oder: Wir in der EU? Oder: Schei... EU! Oder: ?

Lasst sprießen, eure Meinungen, Sorgen, Ängste, Genugtuungen, Befriedigungen, immerschongewußtHabungen, .....

Ich zensuriere nicht, obwohl ich nach wie vor ein unbedingter Anhänger der EU - Idee bin. Wer widerspricht?!

Lasst mich nicht im Stich! Bitte - Danke!

### Wie gehen wir wirklich mit Änderungen um?

Die Frage wäre nun auch als Doppel- ja Dreifachfrage zu stellen – nämlich „wie wollen wir damit umgehen?“, „wie versuchen wir damit umzugehen?“, „wie können wir damit umgehen?“

Bei einigen Aspekten ist es relativ einfach. So kann man etwa die Bundeshymne mit dem alten Text singen. Sie war ja nie ein besonderer Wurf und ist die Folge österreichischer Anbiederung in vorausweisendem Gehorsam, aber sie ist nun einmal unsere Hymne, mit der wir nicht einigen SpinnerInnen (vor allem „Innen“) eine politische Plattform für political Correctness und Genderquatsch hätten bieten sollen. Wenn schon – ja natürlich Österreich hat auch große Töchter, dann ganz neu texten und nicht unsingbar machen.

Seit einiger Zeit lese ich den Standard nicht mehr (viel habe ich ihn ohnehin nie gelesen), denn mehrmals hat mir Herr Bronner schon im

Radio erklärt, dieser wäre eine Zeitung für Leserinnen (ich habe nichts vom großen Binnen-I gehört).

Nun eigentlich habe ich – ich komme selbst erst jetzt beim Schreiben in dieser Klarheit drauf – damit schon eine Möglichkeit des „Umgehens“ mit (von?) Änderungen erkannt: ich mache sie nicht mit und zwar deutlich bis provokant. Gerne spreche ich auch (etwa in meinen Seminaren) z.B. von den Teilnehmer(groß)Innen – auch das „groß“ deutlich gesprochen.

Oder hieß die Frage vor allem „*wie gehen wir mit dem „Früheren“ um*“. Das scheint mir nämlich nicht ganz die gleiche Frage wie der Umgang mit den Änderungen. Dr. Schlumpf zählt Möglichkeiten auf: „Verwerfen oder bewahren....unterstützen, bejammern oder...“. Ich denke, dass alle diese Varianten in irgendeiner Weise anwendbar und gerechtfertigt sind. Es kommt nur darauf an welche Themen es sind, die Veränderung(swünschen) ausgesetzt sind.

Mein Ansatz wäre einmal zu überlegen, welche Bedeutung das „Frühere“ für uns hat.

1) Ist es einfach „immer so gewesen“, ohne dass wir eine besondere Bindung außer der Gewohnheit dazu haben?

2) Ist es eine liebgewordene Tradition, die uns etwas bedeutet, die wir einfach nicht aufgeben wollen (das Recht steht uns ja zu)?

3) Ist es gar eine Prinzipienfrage oder so eng mit einer solchen verflochten, dass es dieser gleich zu setzen ist?

Ad. 1) Zahlt es sich aus das Visier zu schließen, die Lanze einzuklemmen und dafür auf die Walstatt zu sprengen? Wohl eher nicht. Selber kann man es ja weiter pflegen. Verwehren müssten wir uns aber dagegen letzteres nicht (mehr) zu dürfen.

Ad. 2) Nun hier sehe ich keinen Grund diese liebgewordenen Traditionen über Bord zu werfen. Wir haben das Recht, was uns lieb ist zu bewahren, auch gegen Widerstand und Anfeindungen. Sollte die Political Correctness oder was oder wer auch immer uns dieses Recht absprechen, dann wird die Angelegenheit eine Sache von...

Ad. 3) Hier ist eigentlich die Frage ganz einfach zu beantworten (Verzeihung – ich finde leider nur eine etwas pathetisch klingende

Formulierung): wir haben die Pflicht, das Frühere zu bewahren, indem wir die Änderung bekämpfen. Wie und ob uns das möglich ist – das ist teilweise fraglich und abgesehen davon, dass mir hier zu viele Antworten fehlen, würde die Beantwortung auch den Rahmen dieses Beitrages (und seiner Vorgabe durch den v. Chefredakteur) sprengen.

Zum Abschluss scheint mir der berühmt gewordene Spruch eines ansonsten nicht gerade hervorragenden österreichischen ehemaligen Bundeskanzlers die Thematik gut zu charakterisieren:

Das ist alles sehr kompliziert!

Dr. Alfred Födinger

### **Unser Neo: Felix Deinhofer**

Mein Name ist Felix Deinhofer v/o Doricus, ich wurde am 15. März 2013 in Melk rezipiert. Ich gehe ins BG/BRG Wieselburg, woher ich auch meinen Leibbursch Humboldt kenne. Er hat mich zur Ötscherland gebracht, weshalb ich ihn mir als Leibbursch ausgesucht habe. Ötscherländer bin ich, weil ich die Werte, die die Verbindung verkörpert, schätze, ernst nehme und auch weitertragen will. Außerdem gefallen mir einfach die Bräuche, die Stimmung und die Menschen bei der Ötscherland. Eine Woche nach meiner Rezeption wurde ich schon zur Landes-verbandsschulung geschickt. Jetzt im Nachhinein bereue ich nicht, das sofort hinter mich gebracht zu haben, weil ich da im Prinzip die ganzen Bräuche etc. gleich einmal gelernt habe. Ich hoffe, dass ich früher oder später Chargen übernehmen werde und die Verbindung aktiv mitgestalten kann. Vor allem werde ich versuchen - und es wird mir hoffentlich auch gelingen - andere junge Menschen von der Verbindung zu begeistern und sie als neue Mitglieder aufzunehmen.

**Früher hätten wir all das mit der  
Schreibmaschine geschrieben und dann mit  
dem Spirituskopierer vervielfältigt.**



## **Branderkneipe**

Bundesbruder Doricus wurde bereits gebrandert, nachdem er seine Prüfung mit Bravour gemeistert hatte. FM Humboldt hatte keine Mühe, den Fuxen auf die Kriterien der Trink- und Sangesfreudigkeit hin zu überprüfen, lediglich bei der Allgemeinbildung gab es wie gewohnt große Blößen. Deshalb fiel die Schwärzung außerordentlich vielfältig aus, was durch die Anwesenheit erfahrener Bundesbrüder in professioneller Art durchgeführt werden konnte.

## **Der Knackpunkt**

Fallen wir in kommenden Generationen in eine Kulturlosigkeit oder hat sich Kultur nur gewandelt?

Ein Gutteil der heutigen Jugend lebt ihren Alltag sehr unterschiedlich zu ihren Vorfahren. Kleidung, Musik, Sprache, Umgang und Tugenden haben sich verändert. Vieles ist völlig verloren gegangen und ebensovieles ist neu entstanden. Nur, wer darf hier bewerten, was eine Verbesserung und was eine Verschlechterung ist? Kann moderne Jugend-Kultur aufwiegen, dass Jugendliche nicht wissen, wie das Besteck zu halten ist und für junge Erwachsene ein Anzug zur Verkleidung geworden ist?

Dass Veränderung, Dank sei Gott, unaufhaltsam ist, muss klar sein. Doch viel spannender ist die Frage nach der Qualität.

Auch steht die Menschheit an einem Knackpunkt, der völlig neue Bedingungen geschaffen hat. Der Glaube verliert im Alltag immer mehr an Notwendigkeit und alltäglicher Konsum orientiert sich längst nicht mehr an Qualität. Entwickeln wir uns als Gesellschaft zu einer Rasselbande ohne Realitätsbezug. Schießlich ist man in einer Seifenblase aufgewachsen ohne jegliche Härte des Lebes zu spüren.

Plötzlich ist Swag (unverständlicher Ausdruck, entspricht wahrscheinlich "cool") eine Tugend. Der positive Ausblick zu Schluss: Solche Sorgen hatte jede Generation und wir sind noch da und nicht schlecht! Das einzige was man zur Veränderung gesichert sagen kann: Sie passiert!

Koloman Heil

### **Ad Fontes – Zu den Quellen**

Seit März studiere ich nun in Wien und bin regelrecht von Früherem „umzingelt“. Mein alltäglicher Weg zu meiner Fakultät führt mich am Justizpalast, dem Parlament, dem Burgtheater vorbei, durch die Innenhöfe des Schottenstiftes zu meiner 1982 neu erbauten Fakultät. Das Frühere existiert in reichlichem Ausmaße, nicht nur in Gebäuden, sondern in allen Teilen des menschlichen Lebens. Politik, Wirtschaft, Kunst und Kultur haben sich in einem jahrhundertelangen Prozess entwickelt und hier stellt sich einerseits für uns alle als Gemeinschaft und andererseits für jeden einzelnen persönlich die Frage, ob bzw. inwiefern wir das „Frühere“ bewahren oder „Neues“ wagen sollen bzw. beides sinnvoll miteinander zu verbinden.

Damit man aber im Stande ist, dies zu tun, muss man logischerweise sich des „Früheren“ bzw. seiner „Wurzeln“ bewusst sein. Heutzutage wird, oft im Zusammenhang mit „kompetenzorientierter Ausbildung“, gefragt, weshalb man sich denn mit allem was denn früher geschehen sei, befassen müsse. Der allgemeinbildende Auftrag der Gymnasien, der sich v.a. auf die Vermittlung von alter und somit früherer Literatur sowie antiker Sprachen (Latein & Griechisch) und von Religion und Philosophie stützt, ist heute der Forderung nach einseitiger Vermittlung „relevanter und wesentlicher Lerninhalte“ gewichen („Wozu brauch I denn des später?“). Ein wesentlicher Gedanke jener universalen Ausbildung ist aber der des „exemplarischen Lernens“, wie ihn Wilhelm von Humboldt beschrieben hat. Anhand dessen, was Menschen ("früher") erdacht, getan, erschaffen, verändert haben, kann man die Welt der Selbsterkenntnis und Freiheit wegen erkennen und sich aneignen.

Die Kenntnis des Früheren verschafft uns daher eines, und zwar Identität. Wie der Mensch durch Kindheitserlebnisse geprägt ist, so ist die menschliche Gesellschaft durch ihre Geschichte geprägt, die sehr weit zurückreicht und die man wie die eigenen Kindheitserlebnisse nicht einfach so abschütteln kann.

Während andere auf Facebook das Logo ihres Lieblingsfußballvereines, ihrer Lieblingsband oder ihr Lieblingszitat für ihr „Titelbild“ ausgewählt haben, hab ich mich für eine Zusammenstellung dreier Wappen entschlossen. Das „kleine gemeinsame Wappen“ der österreichisch-ungarischen Monarchie, das Wappen der Vatikanstadt bestehend aus den Himmelreichsschlüsseln des Paulus und der päpstlichen Tiara und dem Wappen des Erzherzogtumes nieder der Enns prangen auf meiner Profilseite. Es ist nicht nur deren Schönheit und Erhabenheit, die mich beeindruckt und die einen Gegenpol zu unserer heutigen Welt, in der alles vernünftig auf reine Zweckmäßigkeit reduziert wird, darstellt, sondern jene Wappen sind Sinnbilder dessen, auf das ich stolz sein kann und zu Recht stolz bin, nämlich Katholik und (Nieder-)Österreicher zu sein.

Beenden möchte ich meinen Artikel mit einem Zitat. Edmund Burke, ein englischer Staatsmann und Philosoph, sagte in seinem maßgebenden Werk „Reflections on the French Revolution“ meiner Meinung nach sehr richtig:

„People will not look forward to posterity, who never look backward to their ancestors“ („Menschen, die nicht auf ihre Vorfahren zurückblicken, werden auch nicht an ihre Nachwelt denken“).

Respekt dem Früheren gegenüber verschafft Feingefühl im Umgang mit dem, was für unsere Nachwelt auch von Bedeutung sein wird, dass es nicht wascht sein kann und darf, gut mit dem umzugehen, was wir erhalten haben und weitergeben (müssen).

Alexander Zeilinger

### **Pennälertag Innsbruck 2013 aus der Sicht des Seniors**

Für mich und meinen Fuxmajor war es dieses Jahr klar, dass wir den

Pennälertag nicht auslassen dürfen, schon gar in Innsbruck. Begleitet von unserem Fuxen Doricus machten wir uns auf die unbeschwerliche Zugreise. Schon als ich in Salzburg zustieg fiel mir auf, dass viele Mitreisende wohl das selbe Ziel wie wir haben. Der Zug war zur Hälfte mit Couleursstudenten voll, die andere Hälfte machten interessanterweise eine Unmenge Pfadfinder aus die ebenfalls in Innsbruck zusammenkamen. In Innsbruck angekommen bezogen wir sofort unser Quartier, dass wir sehr günstig und überraschenderweise auch noch recht kurzfristig buchen konnten. Hier gilt unser Dank einem Angebot des Kartelverbandes. Das Festabzeichen wurde geholt und dann gings auch schon mit der historischen Stadtbahn auf zum Bergisel, wir wollten schließlich unsren Getränkegutschein einlösen. Gegen Abend landeten wir schlussendlich in einem Lokal auf der Maria-Theresien-Strasse, wo wir mit ein paar steirischen Kartellbrüdern unsere Zeit genossen. Als wir zu Dr. Schlumpf und Laurin stießen ließen wir unsren ersten Tag auf der Bude der Teutonia ausklingen und trafen dort verschiedenste Couleurstudenten. Der Sonntag stand ganz im Zeichen des Festaktes. Eine sehr chaotische Chargierprobe gefolgt von einem abgesagten Umzug bei Schönwetter, der Messe und der Kundgebung und nur einem Chargierten (nämlich mir) beim Kommers machten den gesamten Tag zum Spektakel. Der Kommers war einzigartig und besonders Professor Zeilinger fesselte als Festredner die Menge. So manch Anderer schaffte dies nicht. Nach dem Kommers bestaunten wir die Bude der Austria und beendeten unseren Pennälertag bei Zillertaler Bier.

Koloman Heil

### **Expedition Ötscherland 2013**

Eine kleine Schar Ötscherländer wurde von Bbr. Conan auf sicheren Wegen im Raum Oberndorf geführt und anschließend von seiner Frau zum Essen eingeladen - dafür herzlichen Dank!

**Es war sehr schön = es hat uns sehr gefreut !**

## **„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen!“**

Ein schöner Spruch aus früherer Zeit.

Und wie gehe ich/geht man damit heute um?

Es wird gesagt, dass nicht die Mutter allein, auch nicht die Familie allein, ein Kind erziehen können. Es braucht dazu ein gesellschaftliches, wirtschaftliches, politisches, religiöses, soziales, lehrendes, unterhaltendes und nicht zuletzt konkurrierendes Umfeld.

War alles einmal vorhanden: Familie, Pfarrer, Lehrer, Bürgermeister, Bäcker, Bauer, Greissler, Wirt und Schmied, Wanderhändler, Knecht und Magd, altes Weib und junges Mensch, guter Freund und böser Nachbar, und nicht zuletzt der Dorftrottel. Und die Schule.

Von allen wurde abgeschaut, angewidert, nachgemacht und besser gemacht.

Und heute? Lehrerin, Bürgermeisterin und Bäuerin gibt's noch, alle Anderen sind verschwunden, nicht zugänglich oder genau reglementiert. Und noch immer die Schule, pardon – Neue Nieder....

Vor allem die Familie gibt es nur mehr erstaunlich wenig. Wo noch ein Papi und eine Mami vorhanden sind, ist die Arbeitstätigkeit beider Standard geworden, von durchgehender Betreuung des meist ohnehin einzelnen Kindes keine Spur. Sogar die türkische Mami wollen wir vom Betreuen der Kinder und Familie zuhause hervorzerren zum integrativen Deutschlernen und -prüfung machen. Patchwork heißen diese anderen Formen von „Familie“.

Ersetzt wurde Vieles durch Konsole, Internet und Handy, durch facebook, Spiele und Apps, durch TV, Flatrate und SMS. Medien und Werbung statt Räuber und Gendarm oder Versteckenspielen. So kostengünstig, dass praktisch niemand verweigern kann (Wer kennt es noch von früher: „Hör endlich auf zu telefonieren!“).

Und was änderts? Eigentlich alles oder gar nichts, aber .....!

Die „Älteren“ kennen sich halt so gar nicht aus mit dem Teufelszeug, misstrauisch beobachten sie die Aktivitäten der Jungen, glauben gar, dass auf Grund einiger Einzelfälle eine ganze Generation verdorben werden könnte. Auch früher wussten die „Älteren“ nicht, mit wem man sich traf, hinterm Wirtshaus oder gar am Heuboden, warum man

manchmal später (oder früher) als gedacht heimkam, warum manchmal völlig unmöglich Dinge verloren wurden. Wir alle kennen die Sprüche: Ich bin vor 1970 geboren und habe überlebt, obwohl .... Früher war früher, und es war genausogut wie heute. Und die frühere Jugend war genausogut wie die heutige. Und die „Älteren“ waren auch genauso wie heute. Oder doch nicht?!

Franz Handl

### **Alte Musik**

Ich habe mittlerweile allgemein – also in der Schule und auch anderswo – den Ruf erworben, moderne“ Musik mehr oder weniger abzulehnen und praktisch nur klassische Musik zu hören und zu spielen. Dies wird von vielen – vor allem von Gleichaltrigen – belächelt, diese Personen aber kennen alte Musik meist nur ausschnittsweise aus Filmen, Musikunterricht etc. Befasst man sich jedoch intensiver mit dieser Musik, werden einem Horizonte vergangener Zeiten aufgetan, woraus sich auch erschließen lässt, dass viele Menschen, die sich mit solcher Musik auseinandersetzten geschichtsinteressiert sind. Mich selbst hat natürlich in diesem Gebiet mein Vater stark beeinflusst, von dem ich schon in frühen Kinderjahren am Klavier Mozart, Haydn, Schubert und dergleichen vorgespielt bekommen habe. Daher basiert mein Umgang mit dem Früheren auf Vermittlung des Früheren, was zurzeit in der Schule leider nicht stattfindet. Daraufhin begann ich selbst auch Cello, Klavier und schlussendlich auch Orgel zu spielen. Bei letzterem bin ich ja auch „hängen geblieben“.

Einen wirklichen genialen und treffenden Ausspruch Mozarts, die Orgel sei die „Königin der Instrumente“, habe ich bestätigt bekommen, als ich zum ersten Mal auf einer Orgel gespielt habe. Mir gefällt dabei auch die Macht, als einziger tausende Pfeifen vollkommen beherrschen zu können.

Johann Sebastian Bach gilt – wie wahrscheinlich den meisten bekannt ist – als der wichtigste Komponist der Orgelgeschichte. Wenn ich zum Beispiel 10 Minuten lang wenige Takte Bach genau übe, fällt mir die

Genialität in der Struktur dieser Musik auf. Damit möchte ich nicht behaupten, man müsse „Musik-Experte“ sein, um was mit Klassik anfangen zu können – ich will sagen, dass alte Musik nichts zum „Nebenbei-Hören“ ist. Sie geht über „Spaß“ weit hinaus. Wer sich auf all diese Dinge einlässt bereichert sich, denn klassische Musik führt in die Tiefe, stiftet weite Horizonte und erschließt vergangene Welten.

Felix Deinhofer

### **Wir in unserer digitalen Zeit**

Oft wird einem heutzutage die rasante Entwicklung die ganz unterbewusst nebenher läuft plötzlich ganz konkret deutlich. So finde ich das Phänomen des Smartphones besonders faszinierend. Ich persönlich habe mich vor 2 Jahren noch gegen ein Handy mit Kamera entschieden, heute besitze ich ein Smartphone mit zwei. Viele Funktionen die heute selbstverständlich sind, waren vor nicht allzulanger Zeit noch Wunschdenken. Hier als Beispiel die GPS-Funktion: Eine Karte auf Papier habe ich nur mehr im Wanderrucksack, weder bei meinem Umzug nach Salzburg noch im Urlaub oder Straßenverkehr brauche ich eine Karte. Was vor fünf Jahren große Festplatten waren sind heute USB-Sticks, die ihrerseits ebenfalls völlig nutzlos scheinen. Das Internet birgt alle Information die gerade benötigt wird. In einer Dokumentation über Quantenphysik sagte ein Wissenschaftler, dass es wahrscheinlich bald möglich sei einen Rechner zu bauen, der auf atomarer Ebene arbeitet, aber dessen Leistung so groß sein würde, dass diese nie in privatem Gebrauch benötigt werden würden. Eine naiv kurzsichtige Aussage wenn man die neueste Vergangenheit betrachtet. Was die letzten zwei Generationen geschaffen haben verändert unseren Alltag täglich. Ob die Zukunft Gutes bereithält ist ungewiss, doch der Weg wird spannend.

Koloman Heil

*Was ist nun alte Schrift, die bis 1971 in Österreich Schrift war.*



### **Besuch in Klagenfurt**

Im April besuchte eine illustre Schar Ötscherländer Bundesbruder Bonaventura im Kloster zu Klagenfurt. Er ist dort in der Seelsorge tätig und befindet sich wohlauf. Der erste Abend wurde in kleinem Kreise im Kloster gefeiert, die Hl. Messe besucht und viel geplaudert. Nächsten Tag durften wir die Bibliothek besuchen und ein kleiner Bummel durch die Stadt und ein gemeinsames Mittagessen rundeten den Besuch ab. Grund für die Aktion war der 80. Geburtstag Bonaventuras, dem wir nochmals alles Gute wünschen!

---

x	Koloman Heil
xx+FM	Alexander Zeilinger
xxx+xxxx	Dr. Günter Peter
Philx	DI Bernhard Fischer

### **Gratulatur 2014**

30: Günter Peter                      40: Dominik König, Günther Feichtegger  
50: Ernst Schweidler            55: Rudolf Ebenberger  
60: Harald Braun, Anton Baumgartner  
65: Johannes Rathfelder, Rudolf Ebner  
70: Roland Jaritz, Manfred Butter  
75: Herbert Schlöglhofer, Horst R. Sekyra            90: Erwin Reichmann

### **Ferialis 2013**

War es uns voriges Jahr verwehrt, klappte es heuer - die Fahrt mit der Ybbstalbahn. Anschließend wurde die Brauerei auf dem Grubberg besucht und im benachbarten Gasthause gegessen und gekneipt. Für alle, die dabei waren, ein schönes Erlebnis.



### **Mostviertelkneipe in Lilienfeld**



Zum vierten Mal fand eine Mostviertelkneipe statt, diesmal bestens ausgerichtet von der Babenberg Lilienfeld. Nach einer Hl. Messe das Mittagessen mit Mostverkostung, geleitet von der NÖ. Mostprinzessin. Die eigentliche Kneipe fand im sehr stimmungsvollen Ambiente des Kellers statt und wurde durch den Besuch unseres Bundesbruders Cicero, recte Othmar Karas, Member of European Parliament, ausgezeichnet. Er erhielt auch das 75 Semester-Jubiläumband der Ötscherland. Eine würdige Feier, herzlichen Dank und Anerkennung den Kartellbrüdern der Babenberg! 2014 soll die Kneipe in Waidhofen/Ybbs stattfinden.



### **Energiestein vor unserer Bude**

Seit einigen Monaten steht vor unserer Bude ein Energiestein aus Waldviertler Granit. Ausgewählt von einem asiatischen FengShui Meister und spendiert von Dr. Peter Fischer-Colbrrie ladet der Stein ein, Energie durch Berühren zu laden. Bis zu 30000 Pavis sind festzustellen und auf einer Linie von der Pfarr- zur Kapuzinerkirche gibt es Energie pur. Also - auf zur Bude, Energie getankt und dann hinein ins Leben! Oder auf ein Bier?!

### **Ötscherländerkneipe 2013**

Alljährlich zum Stiftungstag unserer Ötscherland treffen wir einander zum Landesvater. Neuerdings im CV umstritten, stellt er für uns eine wichtige Markierung im Couleurjahr dar und wird auch dementsprechend besucht. Anstelle des früheren Stiftungsfestes, das wir nur mehr alle 5 Jahre feiern, trat die schlichte und dafür umso stimmigere Kneipe. Heuer fanden zahlreiche Bundesbrüder den Weg in die Abt Berthold Dietmayr Gasse, einige erhielten ihr verdientes Jubelband, und unser Fux Doricus wurde geburscht. Heil Ihm! Der CC brachte keine wesentlichen Neuerungen, die Vorbereitungen für das Jubelstiftungsfest 2015 laufen an. Ideen sind willkommen!

Die Jubilare  
Dr.Faust  
und  
Maradona  
mit x und  
Phlix



## Termine

13. Dezember 2013	Weihnachtsliederabend, Bude ab 19 Uhr
31. Dezember 2013	Silvesterumtrunk, Bude ab 10 Uhr
31. Jänner 2014	Krambambulikneipe, Bude um 19 Uhr
28. Februar 2014	U-Bootkneipe mit Quiz, Bude ab 19 Uhr
8.-9. Juni 2014	Pennälertag, Villach
22. Juni 2014	MostViertelKneipe, Waidhofen/Ybbs
7. November 2014	Ötscherländerkneipe, Bude 19 Uhr
14. November 2015	50. Stiftungsfest der Ötscherland

---

Alle grammatikalischen Formulierungen in diesem Druckwerk gelten selbstverständlich für Frauen und Männer gleich!

An dieser Stelle dürfen wir allen Freunden, Gönnern und Bundesbrüdern danken für die Zuwendungen, die wir erfahren durften. Wir wünschen euch viel Gesundheit, Erfolg und Glück für die kommende Zeit, und vor allem Gottes Segen!

Dieser Aussendung dürfen keine Erlagscheine beigelegt werden, wir ersuchen, Spenden bitte auf folgendes Konto zu überweisen:

KöStV Ötscherland Scheibbs	(Danke!)
Kto.Nr./IBAN:	AT44 3293 9000 0050 5883
BLZ/BIC:	RLNWATWW939

Herausgeber:

Kath.- österr. Studentenverbindung Ötscherland im MKV  
Abt Berthold Dietmayr Gasse 3, 3270 Scheibbs, ZVR: 064601456  
www.OLS-Scheibbs.com  Ötscherland  
FdIv: Franz Handl, fgandl-ols.yahoo.de  
Vervielfältigung: Marktgemeinde Lunz/See

